

Jörg R.J. Schirra

Editorial

Verehrte Leserinnen und Leser,

Bild versus Wort, bildende Künste versus Literatur, Bildwissenschaft versus Sprachwissenschaft: Sind das tatsächlich prinzipiell unvereinbare Gegensätze, die sich bestenfalls auf der Ebene der Einzelexemplare in Bild und Wort praktisch miteinander kombinieren lassen, auf der theoretischen Ebene aber strikt getrennt voneinander behandelt werden sollten? Tatsächlich gehen einige Bildwissenschaftler genau davon aus. »Angst vor der Sprache« ist der Titel eines Beitrags von M.A. Halawa, in dem diese sprachkritischen Ikonologien insbesondere am Beispiel G. Boehms sehr genau betrachtet und in berechnete Schranken gewiesen werden.

Fast könnte man den Text von M. Sauer zu nicht-diskursiven Zugängen zur (künstlerischen) Form für eine Entgegnung auf Halawas Argumente halten: Unter der übergeordneten Verbindung von »Ästhetik und Pragmatismus« geht die Autorin der Frage nach, inwiefern vorsprachliche Aspekte von Handlungen in den Formbegriffen Cassirers, Langers und Krois' wirksam und für ein modernes Bildverständnis zu berücksichtigen seien. Ob der ihrer Untersuchung zugrunde gelegte Handlungsbegriff allgemein konsensfähig ist, wäre allerdings noch zu klären.

Gegenüber jenen beiden auf Theorie abzielenden Beiträgen sind die Arbeiten von B. Laimböck und A.P. Maaswinkel auf konkrete Bildpraxen ausgerichtet: Laimböck nähert sich assoziativ in tiefenpsychologischer und insbesondere auch künstlerischer Perspektive einer Reihe von bildlichen Darstellungen von Medizinerinnen und der allegorisierten Heilkunst; Maaswinkel richtet unsere Aufmerksamkeit in naturhistorischen wie human- und geisteswissenschaftlichen Hinsichten auf politisch genutzte Ästhetisierungsstrategien bei

Politikerbildern – spannend, wie sich hierbei auch einige der von Sauer erwähnten Handlungsaspekte wiederfinden.

M. Schreiber ergänzt die Themen dieses Heftes mit einem Bericht zu drei interdisziplinären Tagungen: In dem Text »Als das Bild aus dem Rahmen fiel« beleuchtet die Autorin aktuelle Schwerpunkte der disziplinenübergreifenden Auseinandersetzung mit dem Bild, der Ikonizität und den darauf bezogenen Praktiken. In der Sparte »Aus aktuellem Anlass« steuert schließlich F. Reitinge einen Text bei, in dem er sich, anknüpfend an ein geschichtswissenschaftliches Einzelereignis, auf das der Titel »Bredenkamp-Effekt« anspielt, mit einem allgemeineren wissenschaftspolitischen Problem unserer Zeit beschäftigt, wobei insbesondere auch die – seiner Meinung nach – vorherrschende Beziehung zwischen Naturwissenschaft und Bildwissenschaft kritisiert wird.

»Medienkonvergenz und transmediale Welten« ist das Thema, das im Themenheft zu IMAGE 20 behandelt wird. Auch dort spielen also die Verhältnisse zwischen Bild und Wort – neben anderen medialen Registermischungen – eine tragende Rolle. Eingeleitet von J.-N. Thon versammelt das Heft sechs Perspektiven zum medienübergreifenden Kommunizieren und Erzählen. Dabei übernehmen neben Jesus und *The Walking Dead* auch *Harry Potter* und *Star Wars* beispielgebende Rollen – womit hoffentlich Ihr Leseappetit geweckt ist. Übrigens sind zwei weitere Themenhefte zu diesem Thema in Vorbereitung.

Im Namen der Herausgeber wünsche ich Ihnen eine anregende Lektüre.

Mit besten Grüßen

J.R.J. Schirra